

2178.

ESTICA



Nachrichten

A. 1946.

über den

Zustand der Unterrichtsanstalten

des

Goldingenschen Schulkreises.

Herausgegeben

von

Dr. H. C. Zimmermann,
Schulinspektor.



Erstes Stück.

Mitau, 1808.

Bei Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn.

ESTICA
A 1946

3219

1840 A

Mit Bewilligung der kaiserlichen Censur-Committee zu Dorpat.

Est

UND Anatomie.

3260

Unter allen öffentlichen Unterrichtsanstalten des Goldingenschen Schulkreises hat die ehemalige große Stadtschule zu Libau, aus welcher die Kreissschule daselbst gebildet worden, sich schon in frühern Zeiten in verschiedener Hinsicht ausgezeichnet. Mehrere noch jetzt in öffentlichen Ämtern stehende Männer haben daselbst ihre erste wissenschaftliche Bildung erhalten, vervollkommneten diese nachmals auf Universitäten, und erfreuen sich, zum Theil noch jetzt unter uns lebend, für ihre gemeinnützige Thätigkeit der Hochachtung und Liebe ihrer Zeitgenossen. Das blühende Verkehr, in welchem die Einwohner der See- und Handelsstadt Libau mit dem In- und Auslande standen, begründete allgemeine Wohlhabenheit, diese begünstigte jedes Unternehmen zur Beförderung des Gemeinwohls, und so wurde denn auch gerade hier für den öffentlichen Schulunterricht so gesorgt, als man es in andern, obgleich ältern, jedoch bald kleinern und ohnmächtigeren, Städten Kurlands vielleicht wohl wünschen, aber nicht bewerkstelligen konnte. Daher hatte man denn

auch nirgends die öffentlichen Schullehrer in Betreff ihrer Amtswohnungen, Jahrgelalte und anderweitigen Emolumente so auszeichnen können, als in Libau; deßfalls konnte man aber auch gerade hier, bey entstehenden Vakanzcn, unter mehreren brauchbaren Männern wählen, anstatt daß man an andern Orten zufrieden seyn mußte, wenn erledigte Schulämter nur wieder besetzt wurden. Wenn nun alsdann in Libau die ehemaligen Schulvorsteher, wie es denn auch geschah, nur solche Männer zu ihren öffentlichen Schullehrern wählten, deren Ruf in jeder Hinsicht zu ihrem Vortheil entschied: so hatte die Stadt Libau dafür die Freude, ihre öffentlichen Lehranstalten blühen zu sehen, welche Freude nur selten durch nicht abzuändernde anderweitige Umstände vergällt wurde.

Zu den mannigfachen, wohlthätigen Folgen der Lutherschen Kirchenverbesserung *), die auch bald genug in Kurland Anhänger erhielt, gehörte auch für dieses Ländchen die nunmehr angelegentlicher betriebene Errichtung dem Geiße des damaligen Zeitalters entsprechender Schulen. Bisher waren, außer einem Paar Klosterschulen, keine daselbst vorhanden, und wenn auch Herzog Gott- hard seine wohlthätigen, in dieser Hinsicht, besonders auch für seine Letten, entworfenen Pläne

*) S. Dr. Pöschmann: Einige Gedanken zur Vergleichung der ältern und neuern Erziehung. (Dorpat 1808) S. 12 ff.

nicht alle ausführen konnte: so wurden doch in diesen Zeiten mehrere Schritte zur Verbesserung des Schulwesens gethan. In Libau, welches damals, mit dem Grobinschen Bezirke überhaupt, an den Markgrafen von Brandenburg und Herzog zu Preußen verpfändet war, wurde bey der von demselben im Jahre 1560 durch den nachher durch sein Unglück bekannter gewordenen M. Joh. Funke, Prediger zu Königsberg, veranstalteten Kirchenvisitation die Errichtung einer Schule beschlossen, und die Religionslehrer erhielten den Auftrag, sowohl die deutschen als lettischen Glieder ihrer Gemeinden zu ermahnen, daß sie ihre Kinder zur Schule schicken möchten *). Bernhard Fromm wurde als Kaplan des Grobinschen Pfarrherrn und erster Schullehrer zu Libau angestellt. Außer dem Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und andern Elementarkenntnissen wurde auch die lateinische Sprache gelehrt. Zur Aufmunterung wurde den Letten, wenn sie sich den Wissenschaften widmeten, Befreyung von der Leibeigenschaft zugesichert. Auf Fromm folgte in beyden Ämtern Gott hard Gr à v i u s, und stand denselben vier und zwanzig Jahre lang vor. Nach seinem Tode ersuchten die Einwohner der Stadt Libau den Markgrafen Georg Wilhelm, ihnen Karl

*) E. M. C. v. Tetsch Kurl. Kirchengeschichte. Th. 2. S. 88 ff.

Remmling zum Kaplan und Schullehrer zu geben, welches auch im Jahre 1598 geschehen ist. Dieser wurde aber schon zwey Jahre darauf Prediger zu Grobin, 1636 Propst der Grobinschen Diöces und starb 1638. Sein Nachfolger zu Libau, Erich Hildebrand, vereinigte anfänglich auch noch das Amt eines Kirchenlehrers mit dem eines Schullehrers; zu seiner Zeit sind aber wohl wahrscheinlich, seiner bekannten schwächlichen Gesundheitsumstände wegen, besondere Schullehrer angestellt worden.

Die vom Herzoge Friedrich von Kurland, nach erfolgter Einlösung des Grobinschen Distrikts, veranstaltete Kirchenvisitation fand 1638 in Libau zwey Schullehrer, von denen der eine seit neun und zwanzig Jahren zugleich Organist war, der andere aber kurz vorher als Kantor angestellt worden. Als man nun zu dieser Zeit die lateinische und deutsche Klasse der Schule von einander trennte, wurde die erstere dem Kantor Johann Bürger, die letztere aber dem Organisten zugeheilt. Man setzte einige Schulgesetze auf, die denen zwey Jahre früher für die Mitausche große Schule entworfenen in allem gleich sind *), und übertrug dem jedesmaligen deutschen Prediger der protestantischen Gemeinde zu Libau die besondere

*) S. Nachrichten über den Zustand der Schulanstalten des Mitauschen Schulkreises von Dr. Czarnewsky. Erstes Stück S. 15.

Aufsicht über die Schule. Bürger wurde hierauf lettischer, 1653 aber deutscher Prediger daselbst und starb 1658.

Von der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts an, sind drey öffentliche Schullehrer zu Libau zugleich angestellt worden, und Christian Boldenscher, welcher im Jahre 1680 den 7ten April starb, ist der erste Rektor der Libauschen Stadtschule gewesen. Auch war sie zu seiner Zeit sehr in Aufnahme. Unter ihm haben der nachmalige Prediger Johann von Bergen, Michael Rhode, Propst zu Grobin, und Joachim Baumann, nachmaliger kurländischer Superintendent, den Grund zu ihrer wissenschaftlichen Bildung gelegt.

Ihm folgte im Amte M. Georg Krüger *). Er war zu Lieberose in der Niederlausitz geboren, studirte zu Wittenberg, ward Rektor der Schule zu Storkau in seinem Vaterlande, ging aber wieder nach Wittenberg und promovirte daselbst. Von hier kam er nach Danzig, in das Haus des gelehrten Hevelius, legte sich nun vorzüglich auf Astronomie, ging als Hauslehrer nach Kurland und wurde 1676 Rektor der Stadtschule zu Libau. Hier schrieb er 1680 den ersten Kalender auf den kurländischen Horizont, wurde dafür 1686 öffentlich zum fürstlich kurländischen Astronomen

*) S. Gadebusch Civl. Bibliothek. Bd. 2. S. 137 ff.
und Zetisch Kurl. Kirchengeschichte. Bd. 3. S. 312.

erklärt, nachher aber als Prediger nach Ober- und Niederbartau gerufen, wo er 1703 starb. Als er noch das Rektoramt bekleidete, erging im Jahre 1687 den 13ten Februar eine Landesherrliche Verordnung an den Libauschen Stadtmagistrat, alle Jahr zweymal, und zwar vierzehn Tage vor Ostern und vierzehn Tage nach Michaelis, eine öffentliche Prüfung der Schüler in der Stadtschule in Gegenwart des Stadtraths zu veranstalten, wie auch im Jahre 1692 eine ähnliche Verordnung für die Mitauschen Schulen erlassen worden ist *). Zu Krügers Zeit besuchten unter andern Johann Kühn, nachmaliger Prediger zu Ekau und Propst zu Bauske, Ehr. Ernst Kummerau, Pastor zu Ober- und Niederbartau, und M. David Scheinevogel, nachheriger Piltenscher Superintendent und Pastor zu Nasenpoth, die Libausche Stadtschule. Im Jahre 1697 wurde auch ein massives Schulhaus aufgeführt, welches noch jetzt vorhanden, nunmehr aber zum Armen- und Arbeitshause eingerichtet worden ist. Von seiner ehemaligen Bestimmung zeigt die noch an dem einen Giebel des Hauses mit eisernen Buchstaben befindliche Inschrift: Jugend höre Gottes Lehre.

Auf den Rektor Krüger folgte Gottlob Thilo, welcher aber im Jahre 1716 nach Mitau

*) S. Reges für die Mitausche große Stadtschule (Mitau im Nov. d. J. 1766, gedruckt bey Christian Siedtke. 2 Bde. 4.) S. 2.

als Rektor der dasigen Stadtschule berufen wurde *). Auch zu seiner Zeit ward die Libausche Stadtschule sehr besucht. Zu seinen Schülern gehörte auch Johann Kühn, nachheriger Prediger zu Ruzau und Heiligenaa.

Weniger in Aufnahme scheint diese Lehranstalt unter seinem Nachfolger, Georg Christoph Baumchen, gewesen zu seyn. Dieser war aus der Mark gebürtig und wurde 1732 Prediger zu Lihuppen und Pampeln, endlich aber zu Großden, wo er 1751 gestorben ist.

Auf denselben folgte aber als Libauscher Stadtschulrektor Georg Krause, welcher 1758 den 23sten August gestorben ist. Unter ihm und seinen gleichzeitigen Mitarbeitern, dem Kantor May und dem Tertius Höder, blühte diese Lehranstalt vorzüglich. Unter mehrern andern bildeten sich zu ihrer Zeit in derselben Joh. Diedr. Höpfner, nachheriger Prediger zu Ruzau, und Johann Andreas Grund, nachmals lettischer Pastor zu Libau.

Krause's Nachfolger im Schulamte war Johann Georg Helbig, zu Schönstädt in Thüringen, woselbst sein Vater Schullehrer und Organist war, 1724 den 23sten Oktober geboren. Den ersten Unterricht erhielt er von diesem. Als derselbe aber starb, nahm ihn sein älterer Bruder,

*) S. Wöchentliche Unterhaltungen, herausgegeben von Neefe. 1805. Bd. 1. S. 135.

Königlich polnischer und kurfürstlich sächsischer Rittmeister des Leibkürassierregiments, zu sich, und ließ ihn zu Chemnitz, wo damals besagtes Regiment stand, zur Schule gehen. Nachdem er hier einige Jahre Unterricht genossen hatte, besuchte er das Gymnasium zu Görlitz, ging von hier 1743 auf die Universität zu Wittenberg, woselbst er unter andern die Vorlesungen der Professoren Löffcher und Hofmann benutzte. Im Jahre 1747 kehrte er nach Thüringen zurück, ward daselbst Hauslehrer, ging aber noch in demselben Jahre als solcher nach Kurland. 1754 wurde er Rektor zu Libau, und verlebte in diesem Amte ein und dreyßig Jahre. 1785 bat er um seine Entlassung, erhielt diese mit einer Pension, zur Belohnung seiner vieljährigen treuen Dienste, und starb zu Libau 1789 den 12ten July. Er soll ein sehr gewissenhafter Schullehrer gewesen seyn und sehr gute, besonders philologische, Kenntnisse besessen haben.

Nach seiner Resignation wurde M. Christian Friedrich Raackh, bisheriger zweyter Lehrer der Libauschen Stadtschule, Rektor derselben. Er ward zu Labiau in Ostpreußen, woselbst sein Vater Amtswachtmeister war, 1739 den 15ten Sept. geboren. Bis ins vierzehnte Jahr genoß er in seiner Vaterstadt den Unterricht des dasigen Schulrektors Blank. Hierauf wurde er nach dem Tode seines Vaters unter die Kneiphöfischen Armenschüler

zu Königsberg aufgenommen, durchlebte als solcher vier traurige Jahre, und bezog im achtzehnten Lebensjahre die Universität daselbst. Er benutzte nun unter andern die Vorlesungen der Professoren Arnold, Bock, Schulz, Flottwell &c. und legte sich nebenher auf Musik. 1763 wurde er Schullehrer zu Nordenburg, aber schon in demselben Jahre zu einem gleichen Amte nach Memel berufen. 1765 folgte er dem Rufe als dritter Schullehrer zu Libau, schrieb als solcher 1769 eine Abhandlung: *De mysterio philosophico*, und erhielt von der Königsbergischen Universität das Magisterdiplom. Im Jahre 1780 wurde er erster Konrektor der Stadtschule zu Libau, und 1785 Rektor derselben. Die königliche freye deutsche Gesellschaft ernannte ihn 1792 zu ihrem Mitgliede. Er starb endlich zu Libau 1804 den 9ten Juny. Er besaß mannigfaltige, ausgebreitete und gründliche Kenntnisse in verschiedenen Fächern der Gelehrsamkeit, und war zugleich ein trefflicher Musiker. Seine Fertigkeit auf der Orgel ist bey seinen ehemaligen Zuhörern noch immer im Andenken. Öfterer aber wird von seinen noch lebenden Mitbürgern der seltenen Amtstreue und der gewissenhaften Thätigkeit, die er ununterbrochen zeigte, mit herzlicher, dankbarer Nührung gedacht.

Um das Jahr 1768 kamen einige patriotisch-gefinnte Einwohner der Stadt Libau auf den Gedanken, unweit der neugebauten schönen Kirche,

ein geräumiges Schulgebäude zu errichten. Der edelmüthige Besitzer eines hiezu bequemen Grundstückes, der damalige Hr. Bürgermeister *Stobbe*, erbot sich, für eine sehr mäßige Summe, einen Theil seines Eigenthums dazu herzugeben. Der Vorschlag wurde genehmigt, und der Bau unter Direktion des nachmaligen Herrn Bürgermeisters *Vorkampff*, als derzeitigen Kirchenvaters, ausgeführt. Das neue, äußerst geräumige und bequeme, Schulgebäude wurde 1788 den 20sten November feyerlich eingeweiht *).

Auf *Kaatzky* folgte im Rektoramte der bisherige Konrektor *Ernst Sigismund Schiffel*. Er ist zu *Suabor* in Niederschlesien 1757 den 5ten März geboren, legte auf der Schule zu *Frenstadt* den Grund zu seinen wissenschaftlichen Kenntnissen, begab sich 1774 nach *Breslau*, und setzte hier seine Studien auf dem *Elisabethischen Gymnasium* bis zum Jahre 1778 fort. Ohne Vermögen entsagte er dem Wunsche, die Rechte zu studiren, ging auf die Universität zu *Königsberg*, widmete sich hier, wider Neigung, der *Theologie*, jedoch schon mit dem Vorsatze, künftig nur dem Schulunterrichte zu leben. Daher schlug er auch eine, ihm gleich am Schlusse der Universitätsjahre ange-

*) *E. der Weise* studiret eigentlich nicht für diefes, sondern für ein höheres Leben. Eine Rede bey der feyerlichen Einweihung des neuen Schulgebäudes gehalten von *M. C. F. Kaatzky*. *Mitau*. 4.

tragene, Pfarrstelle in Ostpreußen aus. 1784 ging er als Hauslehrer nach Kurland, wurde aber noch in demselben Jahre Konrektor der Stadtschule zu Libau, 1804 Rektor derselben und 1806 Lehrer bey der neuorganisirten Kreischule daselbst. In dieser lehrt er: Religion und Moral, die lateinische Sprache, Erdbeschreibung und Geschichte.

Im Jahre 1780 wurden von einem Libauschen Stadtmagistrate einige Veränderungen mit der Stadtschule daselbst vorgenommen. Der zweite Lehrer sollte nunmehr Konrektor, und der Kantor der dritte Schullehrer seyn. Die zu dieser Zeit entworfenen und durch den Druck bekannt gemachten Schulgesetze sind denen für die Mitausche Stadtschule vom Jahre 1766 nachgebildet worden *). Nach dem darin vorgeschriebenen Lektionsverzeichnis sollte deutsche und lateinische Sprache, Geschichte, Erdbeschreibung, Naturlehre, Arithmetik, Logik, Oratorie und, außer dem Religionsunterrichte, noch besonders Theologie vorgetragen werden. Eine Nachmittagsstunde wöchentlich war dem Unterricht im Singen gewidmet. — Der bisherige dritte Schullehrer M. C. F. K a a z k y wurde nun der erste Konrektor, und als dieser 1785 Rektor ward, folgte ihm im

*) Siehe Gesetze für die Libausche Stadtschule (Mitau) 16 S. 4.

Amte E. S. Schiffel. Als dieser aber 1804 auch wieder zum Rektor gewählt wurde, so berief die Stadt Libau den Dr. Wilhelm Georg Krüger als Konrektor ihrer Schule. Er ist zu Lüneburg 1774 den 10ten Februar geboren, erhielt bis ins funfzehnte Jahr größtentheils Privatunterricht, worauf er in die erste Klasse des Johanneums daselbst aufgenommen wurde. 1790 bezog er das neue Katharinenlyceum zu Braunschweig, ging 1793 nach Jena, wo er bis 1795 Theologie und Philosophie unter Fichte, Griesbach, Paulus, Reinhold, Schmidt &c. studirte. Nach beendigten Universitätsjahren wurde er nach Eisenach als Lehrer bey der weiblichen Erziehungsanstalt des Rathes Andrá und Mitarbeiter an der damals unternommenen kompendiösen Bibliothek gerufen. Im folgenden Jahre aber reiste er von hier nach Schnepfenthal, wo er, neben selbst erteilten Unterricht in Musik und französischer Sprache, den Geist des dasigen Instituts studirte. 1796 kam er als Hauslehrer nach Kurland, wurde 1804 Konrektor zu Libau, 1806 aber an die Kreissschule daselbst angestellt. 1799 erhielt er von der Universität zu Jena, auf einen als Probe eingesandten Plan zu einem größern, noch nicht veröffentlichten, philosophischen Versuch, das Diplom als Doktor der Philosophie. Zu seinen andern gelehrten Arbeiten gehören mehrere Aufsätze in dem zu Altenburg bey Richter gedruckten

psychologischen Magazin, im Schuderoffschen liturgischen Journal, und: Systematische Tabellen über die französische Sprachlehre. Libau 1805, nebst zwey Supplementbogen 1807; auch die Einladungsschrift bey Eröffnung der Kreischule zu Libau: Versuch über den Geist des Zeitalters. Mitau 1806 *). Er trägt in der Kreischule vor: deutsche und französische Sprache, Geometrie, diätetische Anthropologie und Arithmetik.

Auf Johann Bürger, dessen oben bereits gedacht worden, folgte der Kantor Konrad Zobel, welcher 1663 den 13ten Sept. gestorben ist. Er ist ein sehr thätiger Mitarbeiter des Rektors Boldenscher gewesen. — Unter den folgenden Kantoren zu Libau findet man Michael Ponsch erwähnt, der eine Reihe von Jahren seinem Amte treulich vorgestanden hat, und 1750 den 6ten April gestorben ist. Sein Nachfolger Böhme, ein trefflicher Musiker, blieb nur kurze Zeit in Libau, und ging nach dem Auslande zurück. — Michael May, ein Zeitgenosse des Rektors Krause, starb, zu früh für die damals blühende Schule, 1755 den 20sten Juny. — Brün mußte einer Gemüthskrankheit wegen seine Stelle aufgeben. — Rienitz wurde um das Jahr 1772 Pre-

*) S. Nordisches Archiv v. J. 1807, Bd. 2, S. 195 ff.

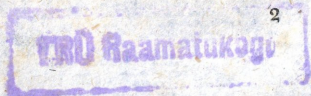
diger zu Kruthen, dann zu Zelminceken und endlich zu Größden, woselbst er fünf und sechzig Jahr alt gestorben ist. — Gande, aus Westpreußen gebürtig, hatte in Königsberg studirt, war ein sehr gelehrter Mann, und zuerst Vesperprediger und Rektor zu Konitz, seit 1772 aber zweiter Schullehrer und Kantor zu Libau, welches Amt er seines Benehmens wegen verlassen mußte. Er ging 1778 nach Preußen zurück.

Zu der eine Zeitlang vakanten zweiten Schullehrer- und Kantorstelle, berief man nun Gottlob Heinrich Traugott Perle, und zwar der schon beabsichtigten Veränderung wegen, als dritter Schullehrer. Er ist zu Beerburg in Schlesien geboren. Den ersten Unterricht, sowohl in Sprachen, als in der Vokal- und Instrumentalmusik, erhielt er von seinem Vater. Hierauf ging er im zwölften Jahre auf die neue Friedrichsschule nach Grünberg ab, wo er an den damaligen Rektor Frisch einen väterlichen Freund fand. Sechs Jahre darnach besuchte er das Lyceum zu Hirschberg, und wurde nicht allein in die obere Klasse der Schüler aufgenommen, sondern auch ins große Singchor als Tenorist und Violinist mit einem monatlichen Honorar angestellt. 1775 bezog er die Universität zu Leipzig, woselbst er Theologie und Philosophie besonders unter Ernesti, Morus, Pezold, Plettner, Seydlitz, Dathe, Abnerer ic. studirte, und zugleich in das Haus des

Kapellmeisters Miller als Hauslehrer kam. Auf das Zureden dieses Gönners und Freundes ging er 1779 nach Libau, und erhielt den Ruf zum Kantorat und der dritten Schullehrerstelle, die er auch in der Folge mit der ihm angetragenen zweiten nicht vertauschte. 1806 wurde auch er an die Kreis Schule berufen, und lehrt in derselben: Physik, Naturgeschichte, Technologie, vaterländische Verfassung, Waaren- und Handelskunde.

Von den dritten Lehrern bey der Stadtschule zu Libau findet man zuerst namentlich Johann von Bergen erwähnt. Er war der Sohn eines Libauschen Rathsherrn, 1663 den 2ten März geboren, besuchte die Schule seiner Vaterstadt und die Stadtschule zu Königsberg, studirte hierauf zu Königsberg und Rostock, wurde 1687 dritter Schullehrer zu Libau, 1692 aber Prediger zu Kruthen, 1698 lettischer, 1706 deutscher Prediger zu Libau, wo er dann auch 1710 gestorben ist *. Unter seinen Nachfolgern im Schulamte ist Johann Gottlieb Hdder, welcher 1755 den 6ten April gestorben, bekannt. Er war ein treuer Mitarbeiter des Rektors Krause. — Auf ihn folgte Bokram, dessen durch den Tod erledigte Stelle durch Kaatzky 1765 besetzt wurde,

*) S. Letch Kurl. Kirchengesch. Th. 2. S. 120 ff.



mit welchem sich die Folge dieser dritten Lehrer schließt.

Da aber die Zahl der Schüler der Libauschen Schule bisweilen so groß war, daß drey öffentliche Schullehrer kaum den Unterricht besorgen konnten: so fand es die Stadt Libau in der Mitte des vorigen Jahrhunderts für nothwendig, noch einen besondern Schreib- und Rechenmeister anzustellen. Der erste, zu diesem Amte berufene, war Johann Peter Nölsen, welcher nachmals als fürstlicher Schiffskontrolleur zu Libau 1775 den 27sten December starb. Sein Nachfolger im Schulamte, Wegner, wurde von hier als Lehrer der Schreib- und Rechenkunst an das Gymnasium und die Stadtschule nach Mitau gerufen, und ging dahin ab. In Libau wurde nun als solcher Matthias Heinrich Struck angestellt. Er ist zu Lübeck 1749 den 29sten Juny geboren, besuchte in der Folge die Schulen seiner Vaterstadt, widmete sich endlich aber ganz der Schreib- und Rechenkunst. Hierauf ertheilte er einige Jahre selbst in diesen Fertigkeiten und im italienischen doppelten Buchhalten jungen Leuten Unterricht. 1776 folgte er dem Rufe als Schreib- und Rechenlehrer an die Stadtschule zu Libau. Seit 1806 ist er bey der zweyten Abtheilung der Elementarschule daselbst angestellt worden, welchem

Amte er ungeachtet seines Alters mit ununterbrochener Ausdauer vorsteht.

Außer den oben genannten öffentlichen Schul- Lehrern zu Libau, war bereits im Jahre 1802 noch ein besonderer Lehrer der russischen Sprache angestellt worden: Hilarion Grusinsky, 1779 in dem Kirchdorfe Grusin unweit Lwer geboren. Sein Vater war ein Geistlicher daselbst. Von seinem achten Jahre an besuchte er zwölf Jahre hindurch das Seminar zu Lwer und ging alle acht Klassen desselben durch. Von hier kam er in ein Gymnasium zu St. Petersburg. 1802 wurde er als Lehrer der russischen Sprache bey der Stadtschule zu Libau und der Schule des Witte- und Huettschen Waisenhauses, 1806 aber als solcher an die Kreisschule daselbst berufen, und ertheilt nun daselbst wöchentlich neun Stunden Unterricht.

Als Lehrer der Zeichenkunst und Kalligraphie berief man an die Kreisschule Johann Gottfried Scheffner. Er ist 1773 zu Mitau geboren, und besuchte sechs Jahre lang die dasige große Stadtschule. Als Schüler der obern Klasse verfertigte er einen Erdglobus, der gegenwärtig in der Kunstkammer zu Riga sich befindet. Einen andern verfertigte er für den damaligen Herzog von Kurland, und erwarb sich dadurch dessen vorzügliche Gewogenheit, so daß dieser ihn auf seine

Kosten studiren ließ. Nachdem er nun das Gymnasium zu Mitau frequentirt hatte, woselbst er besonders den Unterricht des verdienstvollen Lehrers der Zeichenkunst Küttner benutzte, ging er auf die Univerſitäten zu Jena, Wittenberg und Halle, und durchreisete Deutschland. In Berlin ward er Lehrer der Zeichenkunst bey dem Königlichen Gymnasium, und hierauf stand er in derselben Funktion bey der Univerſität zu Leipzig. Seit 1806 lehrt er die Zeichenkunst und Kalligraphie in der Kreißschule und Töchterschule zu Libau.

In einer am 24sten July 1805, zwischen dem Herrn Delegirten Einer Kaiserlichen Univerſität zu Dorpat und Einem Libauschen Stadtmagistrate, zu Libau abgehaltenen Konferenz, ward über die Anstellung der nach dem Allerhöchſt bestätigten Etat der Kreißschulen zu berufenden öffentlichen Schullehrer, auch noch die Anstellung eines besondern Lehrers der englischen Sprache festgesetzt. Hiezu wurde nun Johann Friedrich Baumann erwählt und berufen. Er ist 1768 zu Prenzlau im Brandenburgischen geboren, hatte eigene Lehrer bis zum Jahre 1783, in welchem er die lateinische Schule seiner Vaterstadt besuchte. 1786 ging er auf das graue Kloster, einem Berlinischen Gymnasium, im folgenden Jahre aber auf die Univerſität nach Frankfurt an der Oder, um die Rechte und Kameralwissenschaften zu studiren. 1788 ging er nach Göttingen und benutzte die

Vorlesungen der Professoren Heyne, Gatterer, Spittler, Schlözer, Feder, Kästner, Lichtenberg und Blumenbach. 1789 reifete er mit einem Engländer über Frankreich nach England, kam aber bald nach Dresden zurück, wo er: Aphorismen und Fantasien eines Britten (Dresden 1791. 8.) schrieb. Von hier ging er nach Berlin, wurde Hauslehrer zu Ploßk, 1796 Referendarius bey dem Stadt-Justizmagistrat zu Warschau, 1798 aber Kriminalassessor zu Bielefeld. Hier schrieb er unter andern: Darstellungen nach dem Leben, aus einer Skizze der Sitten und des Nationalcharakters der ehemaligen Pohlen. (Königsberg 1803. 8.) 1805 nahm er seinen Abschied, war wieder eine Zeitlang Hauslehrer, und zwar in Ostpreußen, kam nach Libau, wo er denn 1806 an die Kreissschule daselbst als Lehrer der englischen Sprache angestellt wurde, in welcher er wöchentlich neun Stunden in allen Klassen Unterricht erteilt.

Im Jahre 1806 den 14ten May wurde die Kreissschule zu Libau feyerlichst eröffnet, nachdem das Publikum durch die oben gedachte Einladungsschrift des Herrn Dr. Krüger zu dieser Feyerlichkeit eingeladen worden. Da die Einrichtung der Kreissschulen schon sattfam aus den darüber publicirten höhern Verordnungen und

früher erschienenen Schulschriften bekannt seyn möchte, so scheint hier davon nichts weiter angeführt werden zu dürfen. Daß durch diese Einrichtung aber auch gerade die patriotischen Wünsche des verewigten Kaazky, der nur für sein Amt lebte, erfüllt worden sind, wird den noch lebenden Freunden dieses verdienstvollen Mannes die Nothwendigkeit derselben bezeugen, und es mögen daher seine Vorschläge zur Verbesserung der Einrichtung der öffentlichen Stadtschule zu Libau, wie sie sich auf einem Blatte unter einigen nachgelassenen Papieren des Verstorbenen vorfinden, hier wörtlich folgen:

I. Da die Stiftung einer öffentlichen Schule durchaus die gemeinnützigsten Absichten zum Grunde haben muß, so wäre es auch billig, daß aller Unterricht von den Lehrern nicht anders als öffentlich ertheilt, und daher alles Privatiren aufgehoben würde. Es müßten also alle Wissenschaften und Sprachen, in denen irgend nur Unterricht ertheilt werden könnte, öffentlich gelehrt werden. Weil aber die Zeit des angeetzten öffentlichen Unterrichts hiezu zu kurz seyn würde, so müßten die Lehrer die Zeit, die sie bisher auf den Privatunterricht verwendet, dem öffentlichen Unterricht widmen, so, daß also in der öffentlichen Schule sowohl vor als nach Mittage eine Stunde länger müßte gearbeitet werden. Da nun aber den Lehrern durch diese Veränderung weit

mehr Arbeit würde auferlegt werden, und der Gewinn ihrer Privatstunden dadurch gänzlich verloren ginge: so würde es alsdann auch die Billigkeit erfordern, daß ihnen dafür ein Ansehnliches zu ihrem Salario zugelegt würde; so daß der Verlust des Gewinns ihrer Privatstunden dadurch ersetzt würde. Die Vortheile dieser Einrichtung sind offenbar: denn

a) der ärmere Schüler würde mit dem reichern gleiche Vortheile genießen; eine der vornehmsten Absichten der Stiftung öffentlicher Schulen;

b) die Fähigkeiten, die jetzt bey so vielen Schülern nicht können bearbeitet werden, würden alsdann nicht unbearbeitet bleiben;

c) die Aufmunterung würde bey der größern Mannigfaltigkeit der Arbeiten stärker seyn;

d) die Eifersucht der Lehrer, die die Privatstunden zu erzeugen pflegen, würde alsdann nicht statt finden. Ein Vortheil, der viel heilsame Folgen hat;

e) gemeinhin pflegen die Lehrer größern Fleiß auf ihre Privatstunden zu verwenden, als auf die öffentlichen Stunden, und auch diese Gefahr und Besorgniß wäre alsdann gehoben. — Alsdann müßten aber auch

II. Die Arbeiten der Lehrer nicht sowohl nach den Klassen, als vielmehr nach ihren eigenen Fähigkeiten und Lieblingsstudien vertheilt werden, doch so, daß jeder Lehrer Hauptlehrer seiner Klasse

bleiben könnte. Die Vortheile dieser Vertheilung des Unterrichts sind sehr einleuchtend, denn

a) kann ein Lehrer nicht in allen Wissenschaften und Sprachen gleich stark seyn, sondern ein jeder hat vielmehr seine Lieblingsstudien, und nur in diesen wird er auch den nützlichsten Unterricht geben können;

b) die Veränderung der Gegenstände der Bearbeitung auf den verschiedenen Klassen geben dem Lehrer mehr Aufmunterung und Muth, als die stets gleiche Bearbeitung eben derselben Schüler in einer Klasse;

c) die Wechselung der Lehrer auf den Klassen gereicht auch den Schülern zur größern Aufmunterung, die sehr leicht bey dem monotonischen Vortrage eines einzigen Lehrers die Aufmerksamkeit verlieren;

d) die löbliche Wettseiferung der Lehrer und Schüler wird mehr durch diese Art des Unterrichts befördert *). —

Für die Gegenstände des Unterrichts in der Kreissschule ist folgende wöchentliche Anordnung gemacht:

*) S. Ueber die Vorzüge der Kreissschulen vor den bisherigen sowohl öffentlichen als Privatlehranstalten u. Mitau 1806. 2.

In der obern Klasse.

2	Stunden Unterricht in der christlichen Religion,
2	— ökonomisch = technologische Naturgeschichte,
2	— Geographie von Rußland,
2	— Geschichte Rußlands,
3	— lateinische Sprache,
4	— französische —
2	— russische —
2	— englische —
3	— deutsche —
2	— Geometrie,
1	— Physik,
1	— diätetische Anthropologie,
2	— Anleitung zur Waaren = und Handelskunde,
1	— vaterländische Verfassung und Gesetzkunde,
3	— Zeichnen,

32 Stunden.

In der mittlern Klasse.

2	Stunden moralisch = religiöser Unterricht,
4	— technologisch = naturhistorischer Unterricht,
2	— Erdbeschreibung,
2	— allgemeine Weltgeschichte,

2	Stunden lateinische Sprache,
3	— französische —
3	— russische —
3	— englische —
3	— deutsche —
2	— Arithmetik,
3	— Kalligraphie, und
3	— Zeichnen,

32 Stunden.

In der untern Klasse.

2	Stunden moralisch = religiöser Unterricht,
4	— naturhistorisch = technologischer Unterricht,
3	— historisch = geographischer Unterricht,
2	— französische Sprache,
4	— russische —
4	— englische —
3	— deutsche —
2	— Arithmetik,
4	— Kalligraphie, und
4	— Zeichnen,

32 Stunden.

Zugleich mit der Kreißschule wurde auch die städtische Volks = Anabenschule von zwey

Abtheilungen zu Libau erdffnet, und die Schüler derselben wurden, da das von der Stadt dazu hergegebene Gebäude noch nicht hatte eingerichtet werden können, vorläufig in dem Kreis Schulhause und der Amtswohnung des einen Lehrers aufgenommen; in der Folge aber die Klassen dorthin verlegt. Als Lehrer der ersten Abtheilung dieser Schule wurde Karl Poll angestellt. Er ist 1763 zu Blieden, woselbst sein Vater Prediger war, geboren, besuchte die Stadtschulen zu Windau, Rēydan und Riga. Hierauf beschäftigte er sich mit dem Hausunterricht, und studirte auf der Universität zu Königsberg Theologie; ward in seinem Vaterlande wieder Hauslehrer, und zwar zuletzt in Mitau. Von hier wurde er nach Libau berufen. Bey der zweyten Abtheilung wurde Matthias Heinrich Strueck, dessen bereits oben gedacht worden, angestellt. In dieser Schule wird gelehrt: Lesen und Schreiben der deutschen Sprache, Rechenkunst, moralische Religionslehre und einige vorbereitende Kenntnisse aus der Erdbeschreibung und Naturgeschichte.

Der lettische Vorsänger und ein deutscher Schulmeister waren schon früher durch ein geringes Jahrgelalt verpflichtet, lettischen und deutschen Kindern die ersten Anfangsgründe des Le-

fens 2c. zu lehren, welche Einrichtung dann auch ferner beygehalten worden.

Nun fehlte aber in Libau noch immer eine öffentliche Unterrichtsanstalt für die weibliche Jugend, und es ist auffallend, daß man diesen Mangel nicht früher gefühlt hat. Nachdem das von der Stadt dazu hergegebene geräumige und bequeme Lokal in dem ehemaligen Rathhause eingerichtet worden, so wurde dann auch die Töchter Schule von zwey Abtheilungen den 21sten December 1807 eröffnet. Es ist bey derselben die Demoiselle Sophia Dorothea Luther als Lehrerin angestellt. Sie ist aus Schweidnitz gebürtig und in dem Hause ihres Vaters, eines dasigen Rathsherrn, durch Privatunterricht gebildet worden. Außer ihr besorgen noch sechs von den öffentlichen Schullehrern den Unterricht in dieser Lehranstalt.

Die wöchentliche Anordnung der Gegenstände des Unterrichts in der Töchter Schule ist folgende:

- a) In der obern Abtheilung.
- 3 Stunden moralisch = religiöser Unterricht,
 - 2 — naturhistorisch = technologischer Unterricht,
 - 4 — historisch = geographischer Unterricht,

- 2 Stunden französische Sprache,
 4 — deutsche —
 2 — Arithmetik,
 2 — Zeichnen,
 1 Stunde Unterricht im Singen,
 6 Stunden Unterricht in weiblichen Handarbeiten,

 26 Stunden.

b) In der untern Abtheilung.

- 3 Stunden moralisch = religiöser Unterricht,
 6 — deutsche Sprache,
 3 — historisch = geographischer Unterricht,
 3 — naturhistorisch = technologischer Unter-
 richt,
 3 — Arithmetik,
 2 — Zeichnen,
 6 — weibliche Handarbeiten,

 26 Stunden.

Nachdem bey der Anwesenheit des Herrn De-
 legirten Einer Kaiserlichen Dörptschen Universität,
 in einer am 9ten July 1807 abermals mit Einem
 Libauschen Stadtmagistrate veranstalteten Konfe-
 renz, einige der schon früher zugesicherten jähr-
 lichen Schulbeyträge wegen obwaltende Irrungen
 aufgehellt wurden, so werden diese Beyträge fol-
 gendergestalt verwendet:

Gehaltszulage für zwey Kreisſchullehrer, jedem 600 fl. *)	1200 fl.
Für die Amtswohnung eines dieſer Lehrer rer	600 =
Gehalt des ruſſiſchen Sprachlehrers .	520 =
Gehalt des engliſchen Sprachlehrers .	800 =
Den beyden ſtädtiſchen Volkſchullehrern, jedem 900 fl.	1800 =
Zu Büchern für die ſtädtiſche Volkſchule ſchule	60 =
Zu Prämien für die Schüler derſelben .	20 =
Gehalt der Lehrerin der Töchterschule .	800 =
Für den von andern Lehrern in dieſer Schule ertheilten Unterricht, nebst einem Theile des Schulgeldes, noch	170 =
Zu Büchern für die Töchterschule .	60 =
Zu Prämien für die Schülerinnen der- ſelben	20 =
Gehalt des lettischen Schulmeisters .	100 =
Gehalt des deutschen Schulmeisters .	50 =
Zusammen .	6200 fl.

Außer dieſen öffentlichen Lehranſtalten zu Libau
iſt noch die Schule des Witte- und Huet-

*) Der dritte dieſer erhält dieſe Zulage, als Kontor, direkte
aus der Stadtkaſſe.

fchen Waisenhausess daselbst vorhanden, die ihre Existenz dem patriotischen Edelmuthen zweyer ehemaligen Einwohner der Stadt verdankt. Lorenz Joachim Huecke, Kaufmann und nachher Bürgermeister zu Libau, welcher daselbst 1788 den 27sten May starb, und der Kaufmann Anton Witte, welcher ebendasselbst 1797 den 26sten Oktober gestorben ist, beyde zu Libau geboren, erwarben sich durch Fleiß und weise Sparsamkeit ein beträchtliches Vermögen. Der erstere verheyrathete sich, hatte aber keine Erben; der letztere blieb unverheyrathet. Schon bey ihrer Lebenszeit, 1782 den 17ten September, errichteten sie eine Akte, nach welcher sie ihr ganzes Vermögen zur Begründung und Unterhaltung einer Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für vier und zwanzig vater- oder mutterlose Knaben, aus der großen und der kleinen Gilde der Kaufmannschaft der Stadt Libau, vom siebenten bis zum funfzehnten Jahre bestimmten. Zu Direktoren dieses wohlthätigen Instituts wurde von den Stiftern der jedesmalige Prediger der deutschen protestantischen Kirchengemeinde zu Libau, der zweyte Bürgermeister der Stadt, der älteste Rathsherr, der Stadtsekretär, die beyden Ältermänner, die auf sie folgenden zwey Ältesten der großen Gilde, und einer von den Ältesten der kleinen Gilde ernannt. Diese neun Männer sollten vierteljährlich in einer Konferenz gemeinschaftlich, in einem eigenen dazu bestimmten Zimmer

des Waisenhauses, über die Angelegenheiten des Instituts berathschlagen, und das zum Besten desselben Erforderliche besorgen. Bey welchen Konferenzen dann von dem Stadtsekretär gegen ein anständiges Honorar ein förmliches Protokoll geführt werden sollte. Fährlich, am Stiftungstage, sollen die Direktoren dem Stadtmagistrate, in einer öffentlichen Sitzung desselben, von der Verwaltung und dem Kassenbestande des Instituts Rechenschaft zu geben verbunden seyn, und derselbe habe über die genaue Beobachtung der Stiftungsakkte zu wachen. Die Generalkasse soll bey dem mitdirigirenden Bürgermeister aufbewahrt werden, und dieser gegen ein gleichfalls bestimmtes Honorar die Verwaltung der Kapitalien, Grundstücke ic. des Instituts, doch mit Zustimmung der Mitdirektoren, besorgen.

In dem Wohnhause der edlen Stifter sollte nach dem Ableben derselben dieses Waisenstift errichtet werden. Man hat aber in der Folge ein anderes, vielleicht bequemer eingerichtetes Haus dagegen eingetauscht. Die Bekleidung der Waisenknaben, die aus dunkelblauem wollenen oder leinenen Zeuge, nach der Jahreszeit, nebst einem blautuchenen Mantel bestehen soll, besorgt der mitdirigirende Rathsherr. Für die häuslichen Bedürfnisse ist ein besonderer Ökonom angestellt, der mit seiner Frau durch zwey Mägde und einen Knecht, die aus der Kasse des Instituts ihren

Lohn erhalten, nach den speciellen desfalls vorhandenen Vorschriften sorgt. Auch hat das Institut seinen besonders verpflichteten Arzt. Für den Unterricht sollen zwey Theologen, augspurgischer Konfession, angestellt werden, welche unverheyrathet leben, und im Waisenhause selbst, außer einem anständigen Fahrgehalte, auch Wohnung, Kost &c. frey zu erhalten haben. Der Unterricht soll im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache, der Rechenkunst, Religion und Moral, Erdbeschreibung, Geschichte, wie auch, wenn einige der Knaben besonderes Talent dafür zeigen, in der lateinischen und französischen Sprache bestehen, und täglich von sieben bis eilf Uhr vor und von zwey bis sechs Uhr nach Mittage, nur die Nachmittage der Mittwoche und Sonnabende ausgenommen, die zur Erholung bestimmt sind, ertheilt werden. Jährlich soll eine öffentliche Prüfung der Waisenknaben veranstaltet, und dieselbe von einem der Lehrer mit einer zweckmäßigen Rede eröffnet oder beschlossen werden. Die Erforderlichen Lehrhülfsmittel werden von den Direktoren aus der Kasse des Instituts angeeschafft. Sobald die Knaben ihr funfzehntes Jahr erreicht haben, sollen die Direktoren Sorge tragen, daß ihnen, ihrer Neigung und ihren Anlagen gemäß, anderweitige Ausichten zum fernern Fortkommen eröffnet würden, und ein jeder abgehender Knabe, noch alsdann zum letztenmal, mit den noth-

wendigsten Kleidungsstücken und Wäsche versehen werde. —

Diese Akte war von den Stiftern des Waisenhauses dem Stadtmagistrat übergeben, und wurde nach dem Ableben des letztern derselben, den 26sten Oktober 1797, öffentlich in desselben ehemaligen Wohnhause bekannt gemacht, auch sofort den bestimmten Direktoren zur Ausführung übergeben. Hierauf wurde nun dieses wohlthätige Institut 1798 den 30sten Juny eröffnet. Die ersten Lehrer desselben waren die Kandidaten der Theologie, Gottfried Benjamin Luther und Johann Georg Scheinvogel. Weil aber um diese Zeit die Bekanntschaft mit der polnischen Sprache zu Libau sehr nothwendig war, so wurde auch noch ein besonderer Lehrer derselben angestellt, welcher Unterricht aber nachher, mit der Unterweisung in der russischen Sprache, deren Unentbehrlichkeit man nun wahrnahm, vertauscht wurde. Als im Jahre 1804 der zweyte Lehrer des Instituts dasselbe verließ, erhielt der Kandidat Friedrich Grupenius den Ruf, wurde auch, da der bisherige erste Lehrer in demselben Jahre als Schuldirector des Kurländischen Gouvernements nach Mitau abging, in dessen Stelle versetzt. Für die nunmehr erledigte zweyte Lehrerstelle wurde der Kandidat Wilhelm Kallmeyer gewählt. Als dieser aber bald darauf Prediger zu Landsen wurde, erwählte das Direktorium den Kandidaten Chri-

stoph Wilhelm Bäckmann, welcher zu An-
fange dieses Jahres mit Tode abging. Hierauf
ist nun von den Direktoren des Instituts der schon
früher bey demselben angestellt gewesene Kandidat
J. G. Scheinvogel erwählt worden, dessen
nunmehr zu erwartende höhere Bestätigung bevor-
steht. Den Unterricht in der russischen Sprache
ertheilt der für denselben bey der Kreis-
schule ange-
stellte Lehrer Hilarion Grusinskij. Zu den
in der Stiftungsakte vorgeschriebenen Lehrfächern
hat man auch noch den Unterricht im Zeichnen hin-
zuzufügen für nothwendig erachtet.

Da die Direktoren des Instituts die strengste
Beobachtung der von den Stiftern ertheilten zweck-
mäßigen Vorschriften als besondere Verpflichtung
ansehen, und sich nur alsdann Abweichungen
von demselben erlauben, wenn Zeit und Umstände
dergleichen zum Besten der Anstalt nothwendig
heischen: so ist diese wohlthätige Einrichtung da-
durch in einen gegründeten, fleckenlosen, guten
Ruf gesetzt worden. In den wenigen Jahren,
die seit der Stiftung derselben verflossen sind, ist
es der gewissenhaften Thätigkeit der Lehrer ge-
lungen, mehrere für das künftige Geschäftsleben
brauchbare Jünglinge zu bilden, die jetzt sowohl
im In- als Auslande ihr weiteres Fortkommen
finden. Auch die Herren Delegirten Einer Kaiser-
lichen Universität zu Dorpat, unter deren Ober-
aufsicht, zufolge des §. 1. der Allerhöchst bestä-

tigten Statuten der Lehranstalten, auch diese Schule steht: haben bey ihrer Anwesenheit diese Anstalt allezeit mit dem verdienten Beyfall ausgezeichnet, ohne in Hinsicht des vorgeschriebenen Unterrichts eine wesentliche Veränderung für nothwendig zu erachten. Jedoch muß jedem Unbefangenen einleuchten, daß durch die Absonderung der Waisenknaben in zwey Klassen der Unterricht sehr gewinnen dürfte: da jetzt alle Knaben, die an Alter, Kenntnissen und Talenten so verschieden seyn müssen, zu gleicher Zeit in einem Zimmer von einem Lehrer unterwiesen werden, der auf diese Weise, bey dem besten Willen, nur wenig wird leisten können. Jedoch ist dieser Umstand gewiß auch der Aufmerksamkeit der Herren Direktoren nicht entgangen, und es läßt sich zu seiner Zeit sicher eine zweckmäßige Abänderung erwarten. Sehr viel zu dem glücklichen Fortgange dieser Anstalt trägt die ununterbrochene Aufsicht bey, der die Knaben in derselben unterworfen sind. Nur Sonntags nach dem Nachmittagsgottesdienste erhalten die Fleißigen die Erlaubniß, bis Abends um acht Uhr zu ihren Verwandten zu gehen. Außerdem sind sie fortwährend unter den Augen ihrer Lehrer, oder des väterlich für sie sorgenden Ökonomen F. C. Föge-
 ding; genießen aber auch öfters der freyen Luft, indem sie unter Begleitung eines ihrer Lehrer spazieren gehen, oder sich in dem zum Waisen-

hause gehörigen Garten vergnügen. Der patriotischen Bemühung der Herren Direktoren verdankt diese Stiftung auch eine beträchtliche Vermehrung ihrer Fonds, die bereits um so viel ansehnlicher geworden sind, daß man gegenwärtig sechs und zwanzig Knaben an der Wohlthat dieser Stiftung Theil nehmen lassen kann.

Unter den jetzt im Waisenhanse befindlichen Knaben zeichnet sich besonders Johann Nikolaus Söderstädt durch natürliche Anlagen und ununterbrochenen Fleiß aus. Er hat das bestimmte Alter erreicht, in welchem er das Institut verlassen muß, und eine ausgezeichnete Neigung, sich forthin den Wissenschaften zu widmen. Vielleicht gelingt es dem edelmürthigen Bemühen seiner braven Lehrer, einige edel- und patriotischgesinnte Einwohner Libaus zur Unterstützung des gewiß guten Jünglings zu bewegen, so daß er, mit den gehörigen Vorkenntnissen ausgerüstet, eine höhere Lehranstalt besuchen könnte. Eine solche Unterstützung wäre die lauteste Anerkennung der unsterblichen Verdienste eines Witte und Huecke, die ihre ganze Lebenszeit für die Waisen ihrer Vaterstadt thätig waren.

Die Zahl der Schüler und Schülerinnen in den öffentlichen Lehranstalten zu Libau ist:

In der Kreis Schule:

In der obern Klasse	12	
— — mittlern Klasse	20	
— — untern Klasse	22	
		54.

In der Töchterschule:

In der obern Abtheilung	26	
— — untern Abtheilung	20	
		46.

In der städtischen Volksschule:

In der obern Abtheilung	30	
— — untern Abtheilung	21	
		51.
Bey dem lettischen Schulmeister	15.	
— — deutschen Schulmeister	10.	
In der Schule des Witte- und Huedtschen Waisenhauses	26.	
		Zusammen . 202.

Mit den Sammlungen von Büchern, Modellen &c. ist überall der Anfang gemacht worden, und namentlich besitzt die Kreis Schule zu Libau nun schon 73 Nummern der unentbehrlichsten Lehrhülfsmittel.

Die auch in den öffentlichen Lehranstalten des Goldingenschen Schulkreises am Schlusse dieses Jahres zu veranstaltenden öffentlichen Prüfungen der Schüler werden nach der schon früher bekannt gemachten Einrichtung auch diesesmal gehalten, und es wird der an jedem Orte dazu festgesetzte Tag noch besonders angezeigt werden.

Alle Freunde der Jugend und des Schulwesens, besonders aber sämtliche H. H. Mitglieder der Kronsbehörden, die C. E. A. A. und W. W. Stadtmagistrate, die A. A. Repräsentanten der Bürgerschaft, die respektive Geistlichkeit aller Konfessionen, so wie alle Ältern und Vormünder, werden hiemit ehrerbietigst und gebührend eingeladen, diese öffentlichen Schulprüfungen mit ihrer Anwesenheit zu beehren, um durch diesen Beweis ihrer Theilnahme den Muth der Lehrer und den Fleiß der Schüler noch mehr anzufeuern.
